

Die Yanyuwa-Aborigines und der „Aeroplane Dance“ – und zwei weitere neue Dokumentarfilme aus Australien

Zusammenfassung:

Drei australische Dokumentarfilme aus den '90er Jahren werden hier vorgestellt und besprochen: „Aeroplane Dance“ (1994) und „Sugar Slaves“ (1995) von Trevor Graham sowie „The Coolbaroo Club“ (1996) von Roger Scholes. Der 55minütige Dokumentarfilm „Aeroplane Dance“ ist sicher der beeindruckendste, da er die Transformation einer historischen Begebenheit – ein Flugzeugabsturz im Gebiet der Yanyuwa im Golf von Carpentaria während des zweiten Weltkrieges – zu einem „Corroborree“, einer Zeremonie mit Gesang und Tanz der Aborigines zeigt und dessen Neuaufführung in den '90er Jahren filmisch begleitet. Besonders faszinierend ist die doppelte Zeitebene: Während einerseits Schauspieler den Absturz des Flugzeuges im Dezember 1942 und die spätere Odyssee der wenigen Überlebenden darstellen, wird gleichzeitig über die aktuelle Vorbereitung des großen Auftritts, der Aufführung des „Aeroplane Dance“, in der Jetzt-Zeit berichtet. Ein junger weißer Australier, der zu Beginn der '90er Jahre in das Gebiet der Yanyuwa kommt, interessiert sich für deren Kultur und beginnt, Kontakte zur örtlichen *aboriginal community* aufzubauen. Seine Anregung, den „Aeroplane Dance“ noch einmal aufzuführen, wird begeistert aufgenommen, und man erlebt nun alle Vorbereitungen bis zur schlussendlichen Aufführung des „Corroborree“ mit. Bewegender Höhepunkt des Films ist das Zusammentreffen der Schauspieler aus den nachgespielten Szenen mit den Darstellern der Corroborree-Aufführung: die zwei Ebenen verschmelzen miteinander.

Auch „Coolbaroo Club“ und „Sugar Slaves“ sind zwei sehr sehenswerte Filme. Während „Coolbaroo Club“ die Geschichte eines Kulturclubs in Perth schildert, der sich in den Jahren von 1946 bis 1960 zu einem für diese Zeit wohl einmaligen Treffpunkt zwischen schwarzen und weißen Australiern entwickelt, stellt „Sugar Slaves“ die Geschichte der Zwangsarbeiter aus Melanesien dar, die um die Jahrhundertwende von ihren Heimatinseln verschleppt wurden, um auf den Zuckerrohrplantagen in Queensland als Arbeiter eingesetzt zu werden. Aus diesen Verschleppungsaktionen, umgangssprachlich auch „blackbirding“ genannt, entstand in Nord-Queensland eine eigenständige ethnische Gruppe mit heute ca. 20 000 Menschen: die „Australian Islanders Community“. Die Lebensgeschichten einiger dieser Personen und ihrer Familien werden sowohl in historischer wie in zeitgenössischer Form aufgearbeitet, und eine Familie auf der Suche nach ihren Wurzeln begleitet. Man fliegt gemeinsam nach Pentecost, Vanuatu, wo tatsächlich noch alte Familienverbindungen bestehen.

9 Seiten, 1 Karte, Filmverzeichnis